

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 9

Artikel: Künstlerhaus Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Und frage da jüngst herum:
„Ist es denn wirklich erwiesen
Dass unser Salz wird dumm?“

Da sagte mir einer herhaft:
„Ganz sicherlich trifft das zu;
Das Salz verliert seine Kräfte
Sezt es sich selber zur Ruh.“

„Das kommt ihr auch täglich sehen,
— Die Beispiele liegen parat —
Dem Salz geht's wie schon manchem
Ehemaligen Bundesrat.“

Friedfertigste Redaktion!

Tief verächtelt greift ich zu meiner Feder (Perry & Cie, ex fine), um Ihnen die niederschmeiternde Entdeckung zu melden, die ich soeben gemacht habe. Denken Sie, hören Sie, vernehmen Sie, losen Sie, — nein, ich kann es nicht auf einmal sagen, das Haarsträubende, denn was ich zu berichten habe, ist einfach zum „böggen“, zum bitter Thränen vergeuhen.

Es ist bekannt, daß es mit den Erfolgen der Friedensapostel leider ziemlich haarig aus sieht. (Ich meine damit beileibe nicht die Haare an den Zähnen bekannter Friedensfreiterinnen, oh nein, ich bin nicht asen.) Die europäischen Großhans, pardon, Großmächte, mit Wilhelmus sie volo, sie jubilo an der Spitze, brüllen zwar durch den Schlund ihrer Kanonen aus allen Kräften das schöne Lied: „Europa braucht Ruh und weil Europa“ etc. Die schönen Hellenen kümmern sich jedoch einen blauen Teu-tonicus um dieses Geschrei und singen ihrerseits das kritische Liedchen: „Wart nu, wart nu, wart nu Bäbel!“ Wenn Philhellenen und viel Hellenen das gleiche wären, würden sie das Bäbel schon kriegen, aber es hilft halt alles den Türken, diesen Kreuzitürken. Was mich da am meisten empört und aufs Tieftje betrifft hat, ist der Umstand, daß sich unter den türkischen Generälen ein — Zürblieter befindet; jawohl, ein richtiger Zürblieter. In Macedonien steht er mit seinen Krummsäbeln, der Divisionsgeneral Hairy Pascha. Das kann doch kein anderer sein, als Hans Jöckel Anne Babis Hairy von Höngg, der als Bube so gern türkischen Honig aß. Ein Zürblieter im Kampf gegen die Christen! Turica, verhülle dein Haupt vor diesem abtrünnigen Sohne und Sie, Tit. Redaktion, lassen Sie dem gefehlten Landsmann ein Exemplar der monatlichen Exrabläter zustellen, auf daß er abstehe von seinem sündhaftesten Thun und heimkehre ins Land der Väter, wo Bendliker und Nestenbacher fließt.

Mit patriotischem Friedensgruß

Augustin.

Bänkelsang.

Geg d'Bundesbank hend säbi gehraicht,
Wo stöhnd im Zeiche Chrebs;
Derzue hend Buebli Orgli draicht,
Wo Hoffnung hend, es geb's.

De Dudelsack het umgehenscht
Au s'Vorlejunkertkum,
Het dudlet und a Geldsack denkt:
„Ach Gott, mer dhöme drum!“

Au z'Neueburg, am Genfersee
Tönt d'Bänklermelodie;
Am nächste Sunnig wird mes gsch,
Ob Ernst, ob Spaß es sei.

Am Sunnig chunt en andre Chor,
Sind d'Schwizersänger da;
Die singe denn es Liedli vor
Im rechte Ton. Ja, Ja! J. K.

Was bekäm erst der!

Henri Dunant, Kreuzerhüter:
„Eine Rente!“ — 's ist nicht minder!
Auf dein Brod verdiente Butter,
Hast du von des Zaren Mutter.
Einfens waren Leutelhinder,
Wahrs Mezger die Soldaten,
Bis du menschlich angeraten:
Schont euch mitleidsvoll und glimpflich
Und der Krieg ist nicht mehr schimpflich.
Käme nun ein Kreuzerhinder,
Welt- und Tollheit-Überhinder,
Der den Krieg verbieten könnte,
Land und Leuten Friede gönnte,
Hal — das wäre noch gesünder!
Nichts dal — Rubel und Dukaten
Bleiben schießenden Soldaten!
Diplomaten, Potentaten
Brauchen Bomben und Granaten,
Dürsten sehr nach Heldenhaten.



Mitterwurzers Begräbniz.

Comödiant im Leben und im Tod!
Die Kirche ihm das Feuermeer verbot,
Drum gab man ihn der Erde für zwei Stund'
Und grub ihn aus, so ward's ans Gotha fand.
Erst dann der große Mime ward verbrannt,
Den Clerus uzt' er noch im Tod — charmant!

Vom I. Zürcher-Kindermaskenball in der Tonhalle.

Schwarzbebrachte Journalisten wandeln durch die hohen Hallen.
In dem ungewohnten Anzug sie sich doppelt gut gefallen.
Nur's Parkett, das Spiegelblank, wirft ihr Bild zurück mit Grauen:
„Hier soll heute nicht die Tinte, — nur die reine Jugend hausen!“
Und der Muth beginnt zu wackeln mit den langen Coteletten,
Sein Orchester spielt, wie meistens, einen Walzer, einen netten.
An des Saales Wänden sitzen zwanzig jungemene Damen,
En gros sieben Kindlein tanzen, — alle, welche eben kamen!

Rosa Poppe in Basel.

(Zum Schnellsprechen.)

Die Poppe ist jedenfalls nicht von Pappe, daß sogar der Peppi bis in die Puppen in die Poppe verliebt ist!

Hauptmann's „Versunkne Glocke“ in — Bern!

Zu Bern gab's neulich einen Extrachmaus
Im Eldorado der Souffleur-Spelunken.
„Versunkne Glocke“? — Keiner kann' sich aus, —
Die Claque nur war äußerst tief gesunken!

Echo's.

Jedes mögliche Friedenszeichen bietet dem erschreckt lauschenden Europa der deutsche Kaiser Wilhelm! — Helm!

Dieses Mal haben's die maßgebenden Juristen hoffentlich auf das Wesen abgesehen, in der im Wurfe liegenden eidgen. Gerichtsreform! — Form!

Herr Murawiew machte den Franzosen ein — großes Vergnügen, durch die Innigkeit seiner Gefühle beim Rendez-vous zwischen ihm und dem Präsidenten Félix saure! — X vor!

Künstlerhaus Zürich.

„Neue Serie.“

Das heis' ich Kunst, Gemälde zu hängieren,
Dass sie aufs „neue“ stets uns imponieren.
Ein Fräulein jüngst ein Bild bezaubernd fand:
„So was war noch nicht da — an dieser Wand!“



Frau Stadtrichter: „Mis Herz poppet und gümpt vor hinter Frendä. Das heit ich mer nie traume lah, daß eust Kantonsrät eis tapfer gegä d'Uniflitschheit wurdid ybräukä und denn na hinder gischlossene Türe, daß Niemers öppis vernemn druu.“

Herr Jeni: „Aergüsi, Verehrte, das chamer ebe grad nüd. Wenn die Herre nüd gern das gspuslig Traktandum e chli zahed verhandlet hettid, so wär 's Bischlüffä zu de Türe gar nüd nötig gsy.“

Frau Stadtrichter: „Fryli, denkt Sie an!“
Herr Jeni: „Ja, ebe denkt und ander Lüütt denked wie-n-ich. De Friedesrichter had mir emmel gfaat, die meiste Fraue Kantonsröttenä hebid gegä ihri Mame d'Scheidig verlangt, oder zum Wenigste müffid's ihri Etlassig ygäh — vu sonnige Gräüssli wellid's nüd meh wüsse, wo hinder verschlossene Türe e so unzweidügti Fraezimmer verhandlid.“

Frau Stadtrichter: „Ach, was Sie nüd saget. Da sind halt schints die Herre Kantonsrät nanig so alt wie-n-ich g'meint ha.“

Herr Jeni: „Ebe sääb!“

Variante.

Ich haab mich ergeben
Dem Volk in die Hand,
Doch Ernst mit Leib und Leben
Drückt hart mich an die Wand!